

durch die Stadt, wobei zwei Schüler vorübergehend verhaftet wurden<sup>590</sup>). Der Beschluß des Budgetausschusses des Wiener Abgeordnetenhauses, der 1913 schließlich die Mittel für die Errichtung einer italienischen Rechtsfakultät in Triest bewilligte, kam zu spät<sup>591</sup>). Nicht das Wintersemester 1915/16, sondern die Kriegserklärung Italiens rückte näher.

### VII. *Glaube und Nation. Die römisch-katholische Kirche*

In der Vielfalt der südösterreichischen Nationalitäten gab es als Einheitsband neben dem Herrscherhaus nur die Religion, den in der Gegenreformation ausgeformten Austrokatolizismus beziehungsweise den in den ehemals venezianischen Gebieten historisch überlieferten römischen Katholizismus<sup>592</sup>). Nahezu die gesamte Bevölkerung Istriens bekannte sich zur römisch-katholischen Konfession<sup>593</sup>); sie gehörte teils zum Bistum Triest-Capodistria, das bis Castua im Osten sowie Mitterburg und Pedena im Zentrum Istriens reichte, teils zum Bistum Parenzo-Pola, das Parenzo, Rovigno, Montona, Pola, Dignano und Albona umfaßte<sup>594</sup>). Das Bistum Parenzo-Pola, 1830 aus den beiden kleinen Diözesen Parenzo und Pola zusammengefügt, hatte seinen Bischofssitz in Parenzo, wo sich das Domkapitel befand<sup>595</sup>). Auch in Pola war ein Domkapitel an der Konkathedralkirche. Das Bistum Veglia-Arbe erstreckte sich über die Inseln Veglia, Cherso, Arbe und mehrere der kleineren Quarnerischen Inseln sowie einen Teil von Pago. Die Bistümer Triest-Capodistria, Parenzo-Pola und Veglia-Arbe gehörten zusammen mit dem Erzbistum Görz sowie dem Bistum Laibach zur Kirchenprovinz Görz.

<sup>590</sup>) P/Sth (1913) 378, Nr. 2205: Silvio Mitis [Direktor Landes-Mädchen-Lyzeum in Pola] an k. k. LSR für Istrien in Triest, 4. 12. 1913; Vertach [Direktor k. k. Staats-Real-Gymnasium in Pola] an k. k. LSR für Istrien in Triest, 15. 12. 1913 (Beilage: Protokoll Lehrerkonferenz, 11. 12. 1913). – P/Sth (1913) 378, Nr. 2171: Hussarek [k. k. KUM] an Hohenlohe [k. k. Sth in Triest], 28. 1. 1914.

<sup>591</sup>) CAUCIG, Paolo, *Attività sociale e politica di Luigi Faidutti (1861–1931)*, Rom 1977, 194–195.

<sup>592</sup>) ZOVATTO, Pietro/PASSOLUNGI, Pier Angelo, *Bibliografia storico-religiosa su Trieste e l'Istria 1864–1974*, Rom 1978. – APOLLONIO, Almerigo, *L'Istria veneta dal 1797 al 1813*, Görz 1998, 103–107.

<sup>593</sup>) ISTRICIEN. Historische, geographische und statistische Darstellung der istrischen Halbinsel nebst den quarnerischen Inseln, Triest 1863, 157, 175–182. – BENUSSI, Bernardo, *Manuale di geografia dell'Istria*, Triest 1877, 59–62. – LOESCHE, Georg, Österreich, in: RE XIV (1904), 311–332 (318–319). – HSH 40 (1914), 715–719. – SAURER, Edith, Die politischen Aspekte der österreichischen Bischofsernennungen 1867–1903, Wien u. a. 1968, 65–99. – TROGLIĆ, Stipan, *Katolička crkva u Istri u nacionalno-političkim i idejnim previranjima 1900–1914*, in: CSP 28 (1996), 283–302.

<sup>594</sup>) CORBANESE, Girolamo G., *Il Friuli, Trieste e l'Istria tra la fine dell'Ottocento e l'inizio del Novecento. Grande atlante storico-cronologico comparato*, Udine 1999, 436, 438, 449.

<sup>595</sup>) Bischöfe: Juraj Dobrila 2. 5. 1858–5. 7. 1875; Giovanni Nep. Glavina 6. 10. 1878–3. 7. 1882; Luigi Zorn 14. 1. 1883–9. 8. 1883; Giovanni Battista Flapp 4. 1. 1885–27. 12. 1912. BABUDRI, Francesco, *I vescovi di Parenzo e la loro cronologia*, in: AMSI 25 (1909), 170–284 (275).

Von den Einwohnern Istriens gehörten laut Bevölkerungsaufnahme von 1869 254.414 zur römisch-katholischen Konfession, nur 491 zu anderen Konfessionen beziehungsweise Religionen. Nach den Ergebnissen der Volkszählung von 1900 waren von 345.052 Einwohnern 343.815 römisch-katholisch, 61 griechisch-uniert, 389 griechisch-orientalisch, 290 evangelisch-lutherisch (A.B.)<sup>596</sup>, 187 evangelisch-reformiert (H.B.)<sup>597</sup> und 285 jüdisch. Da die Italiener und Slawen nicht durch die Konfession voneinander getrennt waren, wurde der Nationalitätenkonflikt in die beiden gemeinsame römisch-katholische Kirche hineingetragen<sup>598</sup>). Neben der katholischen Mehrheitskonfession gab es im ganzen Küstenland 1910<sup>599</sup>) eine evangelische Diaspora A.B. und H.B.<sup>600</sup>), drei griechisch-orientalische Kirchengemeinden, eine armenisch-katholische Klosterfiliale, schließlich zwei israelitische Kultusgemeinden in Görz und Triest, wo die Italiener jüdischen Glaubens einen wirtschaftlichen und politischen Konzentrationspunkt in den Reihen der Nationalliberalen bildeten<sup>601</sup>). Auch die istrischen Juden waren Anfang des 19. Jahrhunderts in den Haupthandelshafen der Monarchie gezogen<sup>602</sup>).

Die römisch-katholischen Verhältnisse in Pola waren eindeutig. Kirchenpredigten, Religionsvorträge und Unterrichtsstunden wurden nur in italienischer Sprache gehalten. In allen Fällen, in denen diese Schranke durchbrochen zu werden drohte, setzte der aus dem Friaul stammende Bischof von Parenzo-Pola, Giovanni Battista Flapp, ein italienischer, zugleich dezidiert antimodernistischer Kirchenfürst, die alte Ordnung wie-

<sup>596</sup>) Augsburger Bekenntnis (*Confessio Augustana*) von 1530.

<sup>597</sup>) Helvetisches Bekenntnis (*Confessio Helvetica Posterior*) von 1566.

<sup>598</sup>) Siehe dagegen den polnisch-ruthenischen Konflikt in Galizien (römisch-katholisch versus griechisch-uniert). BRUX, Emil, Die Erhebungen der Umgangssprache im zisleithanischen Österreich (1880–1910), in: MIÖG 87 (1979), 363–439 (390).

<sup>599</sup>) HSH 41 (1915), 699. Anwesende Bevölkerung (Volkszählung 1910): Katholisch 877.504 (98,18 %), evangelisch A.B. und H.B. 4.714 (0,53 %), griechisch-orientalisch 3.067 (0,34 %), israelitisch 6.513 (0,73 %), Andersgläubige 1.999 (0,22 %).

<sup>600</sup>) Unter den beitragenden Mitgliedern der evangelischen Gemeinde in Pola (A.B.) waren deutschösterreichische Offiziers-, Beamten- und Kaufmannsfamilien sowie wenige Magyaren, darunter 1896 der k. u. k. Linienschiffsführer und spätere Flottenkommandant Konteradmiral Nikolaus Horthy von Nagybánya. KURZER BERICHT über die evangelische Gemeinde in Pola pro 1896, Triest 1897. Zu diesem Zeitpunkt zählte die seit 1872 selbständige Gemeinde 302 Seelen, davon 262 in Pola. Einmal des Monats kamen die Matrosen der k. u. k. Kriegsmarine. Der evangelische Pfarrer Richard Hollerung, der 1909 nach Pola kam, mußte auch eine ungarische Probepredigt halten. PATZELT, Herbert, Evangelisches Leben am Golf von Triest. Geschichte der evangelischen Gemeinde in Triest mit Abbazia, Görz, Fiume und Pola, München 1999, 241–246 (246). Der k. k. Oberkirchenrat in Wien erhob 1908 die 1895 errichtete Predigtstation im aufstrebenden Kurort Abbazia zur zweiten evangelischen Pfarregemeinde (A.B.) in Istrien mit einem ständigen Seelsorger. Ebd., 220–227.

<sup>601</sup>) ARA, Angelo, Gli ebrei a Trieste, 1850–1918, in: RSI 102 (1990), 53–86. – CATALAN, Tullia, La comunità ebraica di Trieste ed i suoi rapporti con il governo centrale austriaco e le autorità locali (1781–1918), in: Mazohl-Wallnig, Brigitte/Meriggi, Marco (Hg.), Österreichisches Italien – Italienisches Österreich? Interkulturelle Gemeinsamkeiten und nationale Differenzen vom 18. Jahrhundert bis zum Ende des Ersten Weltkrieges, Wien 1999, 167–196.

<sup>602</sup>) ISTRIEN. Historische, geographische und statistische Darstellung, 157. – MILANO, Attilio, Storia degli ebrei in Italia, Turin 1963, 120, 132–133, 347, 426.

der durch: lediglich lateinisch-italienischer Gottesdienst und Unterricht<sup>603</sup>). Dadurch galt Flapp, dessen Erhebung zum Bischof von Parenzo-Pola Kaiser Franz Joseph I. 1884 durchgesetzt hatte, den Slawen zuletzt als Feind ihrer Nation<sup>604</sup>). Im nationalen Konflikt konnten Flapp Sympathien mit den liberalen Italienern unterstellt werden<sup>605</sup>). Als Flapp gelegentlich der Firmung im Mai 1912 nach Pola reiste, entsandten die Slawen der Stadt und des Bezirkes eine Deputation zum Bischof mit der Bitte, ihrem alten Wunsch nach sprachlicher Gleichberechtigung Rechnung zu tragen. Flapp ließ die fünf Abgeordneten an der Türschwelle stehen und wies ihr Ansinnen angeblich brüsk ab<sup>606</sup>).

Da sie den Widerstand gegen die Abhaltung slawischer Predigten und die Abnahme der Beichte in slawischer Sprache nicht zu überwinden vermochten, wandten sich einige slawische Honoratioren, allen voran die Kroaten Vjekoslav Pelc<sup>607</sup>) und Josip Stihovič<sup>608</sup>) sowie der im März 1911 auf die dritte Polaer Notarstelle gelangte Slowene Ivo Šorli, von der Domkirche ab und nahmen die Gründung eines slawischen Kirchenvereins in die Hand, der die Mittel für einen zweiten Kirchenbau aufbringen sollte. Um der Entnationalisierung durch anderssprachige Seelsorge entgegenzuwirken, war darin das Predigen und Beichten in kroatischer, dann aber auch in italienischer und deutscher Sprache vorgesehen. Hafenamiral Ripper nahm im Kirchenstreit offen Partei für die Kroaten<sup>609</sup>). Die italienisch-liberale Partei habe der sprachlichen Gleichberechtigung in der Domkirche bisher unerbittlichen Widerstand entgegengesetzt, wobei sie „– wiewohl selbst nicht im Mindesten religiös gesinnt – sowohl durch öffentliche Angriffe, als auch durch allerlei Winkelzüge, die Verwirklichung dieser Idee bisher zu verhindern wußte“<sup>610</sup>). Die Polaer Slawen wollten Ordensgeistliche für den Pfarrdienst heranziehen, damit der Einfluß der stark italienischen Doppeldiözese Parenzo-Pola eingeschränkt werde. Ordensleute unterstanden als exemte Geistliche dem Bistum nur hinsichtlich der Ausübung der Pfarrechte, waren aber sonst dem Einfluß des Domkapitels entzogen. Kirche und Kloster sollten auf dem Monte Castagner erbaut werden, wo der „größte Teil der kleinen Hausbesitzer slawischer Nationalität“<sup>611</sup>) war. Als die Marinezentralstelle (Feigl) die Unterstützung des slawischen Kirchenvereins mit der Begründung ablehnte, dieser strebe wohl nur eine unter religiösem Deckmantel zu betreibende „national-politische Agitation“ an, die sich schließlich auch gegen die landesfremde, gleichwohl „aufstrebende deutsche Bevölkerung“ in Pola wenden und daher das Staatsinteresse neuer-

<sup>603</sup>) IL GIORNALETTO DI POLA vom 23. 5. 1909 (Nr. 3239). – APOLLONIO, Almerigo, Autunno istriano. La rivolta di Pirano del 1894 e i dilemmi dell'irredentismo, Triest 1992, 41–42.

<sup>604</sup>) SAURER, Die politischen Aspekte der österreichischen Bischofsnennungen, 81–84, 88–89, 94–96.

<sup>605</sup>) ZOVATTO, Pietro, Cattolici e cattolicesimo in Istria tra '800 e '900, in: Ders. (Hg.), Istria religiosa, Triest 1989, 7–65 (18).

<sup>606</sup>) POLAER TAGBLATT vom 31. 5. 1912 (Nr. 2184).

<sup>607</sup>) Direktor der Wirtschaftlichen Vereinigung (*Gospodarska sveza*).

<sup>608</sup>) Landtagsabgeordneter, Direktor der slawischen Sparkasse in Pola und kroatischer Vertreter im Beirat des Gemeindegerechten Gorizzutti.

<sup>609</sup>) PK/MS (1912) XV-3/1, Nr. 5048: Ripper [k. u. k. HA in Pola] an k. u. k. KM, MS, 18. 11. 1912.

<sup>610</sup>) Ebd., 1.

<sup>611</sup>) Ebd., 2.

lich schädigen werde, legte der k. u. k. Chef des Generalstabes, Franz Conrad von Hötzendorf, der jede slawische Bestrebung im italienischen Grenz- und Küstengebiet der Monarchie unterstützte, dem gleichlautenden Konzept des k. u. k. Kriegsministeriums folgende Bemerkung bei: „Die nationalen Bestrebungen sind auf südslawischer, wie auf italienischer Seite nach der Vereinigung der in verschiedenen Staats- und Verwaltungsgebieten getrennten Teile gerichtet. Die Tendenzen lassen sich für die Südslaven im Rahmen der Monarchie verwirklichen, für die Italiener nicht. Der Irredentismus der letzteren ist unabänderlich und muß bekämpft werden. Daher sollten auch weiterhin alle Maßnahmen, die auf Zurückdrängen des gerade in Pola so gefährlichen ital. Elements abzielen, unterstützt werden.“<sup>612</sup>) Die k. k. küstenländische Statthalterei genehmigte die Statuten des slawischen Kirchenvereins. Allein der Weltkrieg verhinderte den Bau der Kirche.

Während in Triest und an anderen Orten des Küstenlandes die Zugehörigkeit der 350.000 Seelen starken italienischen Bevölkerung zur römisch-katholischen Kirche keineswegs eine ebenso große Zahl praktizierender Katholiken nach sich zog und die 17.000 dalmatinischen Italiener nicht mehr ins Gewicht fielen, waren die engen Bindungen zwischen slowenisch-kroatischem Klerus und slawischer Landbevölkerung auf dem Karst wie im Hinterland Istriens immer bestehen geblieben, so daß die Priester tatsächlich auch als politische Intellektuelle auftraten. Andererseits nahm der geistliche Nachwuchs unter den Italienern immer stärker ab, so daß *Priester und Slawe* sogar in italienischsprachigen Gebieten zu Synonymen wurden und die Pfarrei im Licht des Nationalitätenkonfliktes seit Mitte der 1890er Jahre als Faktor der Slawisierung erschien<sup>613</sup>). Außer dem Gebrauch der kroatisch-slowenischen Volkssprache in der Kirche suchten viele slawische Priester überdies die alte kirchenslawische Sprache in glagolitischer Schrift wieder einzuführen beziehungsweise durchzusetzen – ein provokantes Unternehmen, dessen politische Tendenz die Italiener schon dem Umstand entnehmen wollten, daß die slawischen Gläubigen selbst das alte Kirchenslawisch überhaupt nicht verstanden<sup>614</sup>). Aber aus slawischer Sicht war Latinität nur allzu gleichbedeutend mit Italianität und italienischer Kulturhegemonie. Ein erstes Dekret der Ritenkongregation in Rom erkannte 1892 den Vorrang der altslawischen Liturgie nur mit Einschränkungen an und untersagte zugleich den Gebrauch der modernen Volkssprachen<sup>615</sup>). In Istrien avancierten der italienisch-nationale Bischof Flapp und Antun Mahnič<sup>616</sup>), seit

<sup>612</sup>) PK/MS (1913) XV-9/27, Nr. 682: Einsichtsstück k. u. k. KM, Februar 1913.

<sup>613</sup>) BLASINA, Paolo, Die Kirche und die nationale Frage in den adriatischen Gebieten 1870–1914, in: Ara, Angelo/Kolb, Eberhard (Hg.), Grenzregionen im Zeitalter der Nationalismen. Elsaß-Lothringen/Triest-Triest, 1870–1914, Berlin 1998, 177–199.

<sup>614</sup>) BENUSSI, Bernardo, La liturgia slava nell'Istria, in: AMSI 9 (1893), 153–283. – MURKO, Matthias, Die slawische Liturgie an der Adria, in: ÖR 2 (1905), 163–177. – ROGOŠIĆ, Roko, Glagolismus, in: LThK IV (1960), 906–908. – KLUGE, Friedemann, Slawen III. Kirchensprache, in: LThK IX (2000), 664–665.

<sup>615</sup>) JUST, Harald, Bischof Stroßmayer und die Kroaten, in: ÖOH 15 (1973), 27–49 (46).

<sup>616</sup>) PRAŠELJ, Nada, Anton Mahnič, in: ÖBL V (1972), 413–414. – BARBALIĆ, Fran, Narodna borba u Istri. Od 1870. do 1915. godine (Prema bilješkama iz *Naše Sloge*), Zagreb 1952, 75 (Nr. 328). – VITEZIĆ, Ivan, Die römisch-katholische Kirche bei den Kroaten, in: Wandruszka,

1896 Bischof von Veglia, zu Antipoden im Kirchenstreit. Flapp warf im Dezember 1896 den meisten slawischen Priestern seiner Diözese vor, Parteiführer des Nationalismus geworden zu sein und sich zu Agitatoren der ungebildeten Landbevölkerung aufzuschwingen. Der Slowene Mahnič, der einen strenggläubigen Katholizismus verfocht und erst auf Veglia von der lateinischen Liturgie abbrückte, zelebrierte bei seinen Visitationen auf den Quarnerischen Inseln das Hochamt in altslawischer Sprache. Er gründete in Veglia eine altslawische Akademie, die Texte in glagolitischer Schrift herausgab<sup>617</sup>). Dabei berief sich Mahnič auf das Ritendekret Leos XIII., wonach die Zelebrierung der slawischen Messe dort, wo sie traditionell verwurzelt sei, auch beibehalten werden sollte, so daß die slawische Liturgie in einigen Pfarreien seines Bistums zur offiziell gültigen Meßform erklärt wurde. Das für die Kirchenprovinzen Görz, Zara und Agram ausgegebene Dekret vom 5. August 1898 *De usu linguae slavicae in Sacra liturgia* erlaubte den Gebrauch der altslawischen Liturgie in jenen Kirchen, die diese Liturgie in den letzten 30 Jahren ununterbrochen benutzt hätten, so daß die rechtmäßige slawische Liturgie kirchenrechtlich ein Realprivileg bestimmter Kirchen, kein Personalprivileg einzelner Priester war<sup>618</sup>). Lesungen und das Evangelium durften nach einem ersten Durchgang in lateinischer Sprache auch in der Volkssprache gesungen werden. Offenkundig verteidigten der Bischof von Parenzo und der Erzbischof von Zara<sup>619</sup>) die universale lateinische Liturgiesprache und befolgten die römischen Instruktionen, indem sie das altslawische Privileg in ihren Diözesen gegen starken Widerstand der slawischen Priester und Laien für erloschen erklärten<sup>620</sup>), während die slawischen Kirchenfürsten von Triest und Veglia die strengen Bestimmungen über den Gebrauch der Glagolica zufolge eines Berichtes der Nuntiatur 1899 weithin zugunsten der altslawischen Liturgie überdehnten. Allerdings desavouierte Papst Leo XIII. den Erzbischof von Zara, als er am 22. August 1900 entschied, das Privileg der altslawischen Liturgie sei nicht erloschen, falls es während der letzten 30 Jahre nicht freiwillig, sondern auf Grund äußerer Hindernisse, wie fehlender Kirchenbücher und des Altslawischen unkundiger Priester, aufgegeben worden sei<sup>621</sup>). Nun entwickelte sich abermals eine kirchensprachliche Anarchie an der Adria, die auch den Istrianer Landtag beschäftigte<sup>622</sup>). Tatsächlich vermochte sich die altslawi-

---

Adam/Urbanitsch, Peter (Hg.), Die Habsburgermonarchie 1848–1918 IV. Die Konfessionen, Wien 1985, 332–398 (367–373).

<sup>617</sup>) Glagolitica. Publicationes Palaeoslavicae Academiae Veglensis. MURKO, Die slawische Liturgie, 176. – BARBALIĆ, Narodna borba, 86 (Nr. 403).

<sup>618</sup>) BLASINA, Die Kirche und die nationale Frage, 194.

<sup>619</sup>) MANUSSI MONTESOLE, Alfred, Die Adrialänder, B. Dalmatien, in: Hugelmann, Karl Gottfried (Hg.), Das Nationalitätenrecht des alten Österreich, Wien u. a. 1934, 632–684 (681).

<sup>620</sup>) LIPOTT, Ezio, Il Piccolo ieri 1881–1899. Origini e diffusione di un quotidiano popolare nella Trieste di fine Ottocento, Triest 1981, 213–214.

<sup>621</sup>) „Dieselben Gründe sollten auch für das Festland von Istrien Geltung haben, wo die meisten Pfarren, die nicht von wirklichen Italienern bewohnt sind, dieses Privilegium zweifellos (im alten Bistum Parenzo allein sind 19 Pfarren bezeugt) besaßen, aus Not aber vom Schiavetto, dem Gemisch aus Slawisch und Latein, Gebrauch machten.“ MURKO, Die slawische Liturgie, 175.

<sup>622</sup>) ATTI DELLA DIETA PROVINCIALE dell'Istria III. Resoconti stenografici delle sedute [9/I/4 vom 5. 7. 1902], Parenzo 1902, 37–39. – ATTI III. Resoconti stenografici [9/I/8 vom 12. 7. 1902], Pa-

sche Liturgie, deren Geschichte und Verbreitung unter Italienern und Slawen kontrovers diskutiert wurde<sup>623</sup>), im Bereich des Küstenlandes nur im historischen Liburnien (Ostküste Istriens, Quarnero) durchzusetzen<sup>624</sup>).

Als der Bischof von Parenzo-Pola, Flapp, am 27. Dezember 1912 starb<sup>625</sup>), nötigte die Wiederbesetzung des verwaisten Bischofsstuhls Hohenlohe zu einem heiklen Balanceakt zwischen den Nationalitäten und politischen Schattierungen<sup>626</sup>). Von Sonderregelungen in den Kirchenprovinzen Salzburg und Olmütz abgesehen, wurden in Österreich alle Bischöfe vom Kaiser nominiert<sup>627</sup>). In der Kirchenprovinz Görz mit ihrem weiten slawischen Hinterland waren bereits sowohl der Erzbischof von Görz als auch die Bischöfe von Laibach, Triest (Andrej Karlin<sup>628</sup>) und Veglia (Antun Mahnič) ausgesprochene Slawen, denen die Italiener ohnehin eine dementsprechend slowenisch-kroatische Profilierung der Priesterausbildung und die Slawisierung italienischer Namen in den vom Klerus geführten Zivilstandsregistern vorwarfen<sup>629</sup>). Wenn nun auch noch der letzte der fünf Bischofssitze, jener im 1830 vereinigten vorwiegend italienischen Bistum Parenzo-Pola, durch einen Nichtitaliener besetzt würde, konnten sich die Italiener nicht mit Unrecht zurückgesetzt fühlen und die Ernennung eines Slawen geradezu als eine Provokation ansehen.

Als der italienische Dompropst von Görz, Luigi Faidutti, am sichtbarsten auf den erledigten Bischofssitz in Parenzo aspirierte, befürwortete Hohenlohe am 18. Januar 1913 die diesbezügliche Einleitung der weiteren Schritte, zumal Faidutti, seit 1907 Görzer Reichsratsabgeordneter für die italienische Volkspartei<sup>630</sup>), jenen klerikal-kaisertreuen

---

renzo 1902, 165. – ATTI III. Resoconti stenografici [9/I/9 vom 15. 7. 1902], Parenzo 1902, 217–230.

<sup>623</sup>) BENUSSI, La liturgia slava, 153–283. – ÖBL III (1965), 337 [Luka KIRAC]. – VITEZIĆ, Die römisch-katholische Kirche bei den Kroaten, 380–383.

<sup>624</sup>) MANUSSI MONTESOLE, Alfred, Die Adrialänder, A. Küstenland, in: Hugelmann (Hg.), Das Nationalitätenrecht des alten Österreich, 569–631 (628–629).

<sup>625</sup>) BRIONI INSEL-ZEITUNG vom 31. 1. 1913 (Nr. 1).

<sup>626</sup>) P/Sth Ris. (1913) 8, Nr. 1: Hussarek [k. k. KUM] an Hohenlohe [k. k. Sth in Triest], 25. 1. 1913; Karlin [Bischof in Triest] an Hohenlohe, 2. 2. 1913; Hohenlohe an Hussarek, 8. 2. 1913; Hussarek an Hohenlohe, 12. 2. 1913.

<sup>627</sup>) KOVÁCS, Elisabeth, Kaiser und König Karl I. (IV.) und die Bischöfe der Österreichisch-ungarischen Monarchie (1916–1922), in: MIÖG 109 (2001), 154–172 (155–156).

<sup>628</sup>) Der Krainer Slowene Karlin, der sich gegen die Kandidatur eines Görzer Italieners durchgesetzt hatte, war 1910 dem deutschösterreichischen Bischof Franz Nagl nachgefolgt, der die katholische Kirche in Triest aus dem Nationalitätenkonflikt herauszuhalten versucht hatte (1902–1910 Bischof von Triest-Capodistria, 1911–1913 Fürsterzbischof von Wien). LASCIAI, Alois, Erinnerungen aus meiner Beamtenkarriere in Österreich in den Jahren 1881–1918, Triest 1939, 179–180. – ÖBL III (1965), 242 [Andrej KARLIN]. – HARTMANN, Gerhard, Franz Xaver Nagl (1855–1913), in: Gatz, Erwin (Hg.), Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945, Berlin 1983, 526–528.

<sup>629</sup>) TAMARO, Attilio, Le condizioni degli Italiani soggetti all’Austria nella Venezia Giulia e nella Dalmazia, Rom 1915, 39.

<sup>630</sup>) Fragebogen Faidutti (1907). – CAUCIG, Paolo, Attività sociale e politica di Luigi Faidutti (1861–1931), Rom 1977, 151–225.

Teil des küstenländischen Italienerturns anführte, den die nationalliberale Partei heftig attackierte<sup>631</sup>). Die Ternavorschläge, die Hohenlohe bei den slawischen Bischöfen der Kirchenprovinz Görz einholte, nannten freilich nicht Faidutti, sondern übereinstimmend drei andere Priester: den Kapuziner-Provinzial Bernardinus Skrivanić in Fiume, den Pfarrdechanten Quirinus Bonefačić in Lussinpiccolo, beide als Exponenten jener slawisch-nationalen Idee bekannt<sup>632</sup>), die auf Grund der Ausbreitung der altslawischen Liturgie in Dalmatien unerhörtes Aufsehen erregte<sup>633</sup>), zuletzt den Italiener Trifone Pederzoli, Pfarrer in Triest. Die Ternavorschläge kamen mithin einer Ablehnung des Dompropstes Faidutti gleich, dessen Kandidatur auch Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand widerriet. Dieser wünschte mit Rücksicht auf die Nationalität der Angehörigen des Bistums Parenzo die Ernennung eines „politisch und besonders national neutralen, farblosen Anwärters“<sup>634</sup>). Da es Hohenlohe nicht opportun erschien, die *gutgesinnten* Italiener durch einen weiteren slawischen Suffraganbischof zu kränken, sah er zwar von Faiduttis Kandidatur ab, legte aber dem k. k. Minister für Kultus und Unterricht die eingeholten Ternavorschläge des Erzbischofs von Görz und der Bischöfe von Laibach, Triest und Veglia mit dem Antrag vor, für den verwaisten Bischofsstuhl den einzigen italienischen Kandidaten, Pederzoli, Allerhöchsten Ortes vorzuschlagen. Pederzoli war national-neutral, nach Hohenlohes Ansicht sogar von „erprobter ausgezeichnet österr. Gesinnung“<sup>635</sup>). Die Ernennung dieses, so der Nuntius, gute Mittelmäßigkeit repräsentierenden Kandidaten<sup>636</sup>) am 3. April 1913 besänftigte zugleich den italienischen Argwohn, der sich andernfalls im Widerstand gegen die Zumutung von Zugeständnissen nur noch bestärkt gefühlt hätte. Zur Entschädigung und in Anerkennung seines patriotischen Wirkens wurde Faidutti das Komturkreuz des Franz-Josephs-Ordens verliehen, nachdem das k. u. k. Reichskriegsministerium bereits 1910 angeregt hatte, dem Görzer Dompropst eine Allerhöchste Auszeichnung zu erwirken. Nach den im Sommer 1913 abgehaltenen Landtagswahlen in Görz-Gradisca wurde Faidutti zum Landes-

<sup>631</sup>) „Heute ist er [d. i. Faidutti] der Mittelpunkt der Schwarzgelben in Friaul u. kämpft in unerschrockenster [sic] Weise, ungeachtet der heftigsten u. oft perfidesten Angriffe der liberalen Italiener für gut österreichische u. katholische Gesinnung.“ Hohenlohe, 8. 2. 1913, 6–7.

<sup>632</sup>) Durch „sein Auftreten gegenüber den Italienern hat er [d. i. Bonefačić] sich aber deren Mis[s]fallen in einem Maße zugezogen, daß er der Gegenstand einer Boycottbewegung seitens der Italiener wurde. Diese Bewegung ist im Laufe der Zeit eingestellt worden, die Beziehungen zwischen dem Pfarrdechanten u. seinen ital. Pfarrkindern haben sich um ein klein wenig gebessert, vergessen sind diese Vorfälle aber keineswegs“. Ebd., 2–3. Bonefačić unterstützte namentlich den slawischen Kyrill- und Method-Schulverein. OMNIBUS vom 14. 6. 1907 (Nr. 578).

<sup>633</sup>) „Die slawische Hochflut beginnt, die Stufen der katholischen Kirche zu überschwemmen. [...] Der Nationalismus hat im Süden des Reiches auf dem gefährlichen Boden Dalmatiens und wohl auch von Istrien und auf den istrischen Inseln eine Gewalt gewonnen, die stärker geworden ist als die des Klerikalismus.“ BERLINER TAGEBLATT vom 12. 2. 1910 (Morgenausgabe; Nr. 77).

<sup>634</sup>) Hussarek, 25. 1. 1913, 2.

<sup>635</sup>) Hohenlohe, 8. 2. 1913, 4.

<sup>636</sup>) BLASINA, Die Kirche und die nationale Frage, 198.

hauptmann dieses Kronlandes ernannt und galt während des Weltkriegs als eine der zuverlässigen Stützen des Staates im Küstenland<sup>637</sup>).

Im Rahmen des schulischen Religionsunterrichts sowie bei Taufen konnte sich der in die römisch-katholische Kirche hineingetragene Nationalitätenkonflikt besonders handgreiflich zuspitzen, weil die Volksschule ebenso wie die Verwaltung der Sakramente den Alltag der Menschen unmittelbar berührte. Der Religionsunterricht war ordentliches Lehrfach an allen öffentlichen Volksschulen; er war, wie alle anderen Fächer auch, in der Unterrichtssprache der betreffenden Volksschule zu erteilen<sup>638</sup>). Über der Frage des muttersprachlichen Religionsunterrichts entbrannte 1907 zwischen dem Bischof von Veglia, Mahnič, und den Schulbehörden ein heftiger Streit<sup>639</sup>). Der Religionsunterricht wurde in der Regel von Priestern erteilt. Weil zahlreiche Orte mit slawischer Bevölkerungsmehrheit, etwa Cherso und Lussingrande, keine kroatischen Volksschulen besaßen<sup>640</sup>), so daß die Eltern ihre Kinder in italienische Schulen schickten, mußten sich viele südslawische Kinder italienischen Religionsunterricht anhören, den sie offensichtlich nicht verstanden. Mahnič appellierte vergeblich an die k. k. Schulbehörden, die k. k. Statthalterei in Triest und das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht, damit die Muttersprache der Schulkinder im Religionsunterricht berücksichtigt werde<sup>641</sup>). Bischof Mahnič berief sich auf § 5 Reichsvolksschulgesetz, wonach die Erteilung des Religionsunterrichts in den öffentlichen Volksschulen den betreffenden Kirchen und Religionsgesellschaften oblag. Aber die Schulbehörden beharrten auf dem Prinzip der durchgehenden Unterrichtssprache<sup>642</sup>). Der Konflikt eskalierte, als die Schulbehörden mehreren Seelsorgern, die Mahnič zum Schuldienst bestellt hatte, den Religionsunterricht wegnahmen und diesen öffentlichen Lehrern übertrugen, denen wiederum die von der Kirche vergebene Lehrerlaubnis fehlte. Mahnič ordnete schließlich aufgrund der rechtswidrigen Bestellung öffentlicher Lehrer an, daß die Seelsorger die Schulkinder zum Religionsunterricht in der Muttersprache in die Kirchen einladen sollten.

Den entnationalisierenden Druck forcierten auf dem Wege des Religionsunterrichts auch die Volksschulen der italienisch-nationalistischen *Lega nazionale*. Nachdem bislang der Ortspfarrer von S. Croce auf Triester Territorium die slowenischen Kinder, die oft Italienisch nicht verstanden, getrennt auf die Kommunion vorbereitet hatte, wurden 1913 unter dem Vorwurf des Panslawismus der Pfarrer und ein weiterer, vom Ordina-

<sup>637</sup>) P/MI (1917) 22, Nr. 4419: Fries-Skene [k. k. Sth in Triest] an Handel [k. k. MI], 14. 3. 1917, 7.

<sup>638</sup>) VITA AUTONOMA vom 1. 4. 1906 (Nr. 7), 128.

<sup>639</sup>) IdA Spinčić, Laginja und Mandić [XVIII/15 vom 18. 7. 1907], Anhang II (457/I), 557–561 (16. 7. 1907). – DE ROSA, Diana, Maestri, scolari e bandiere. La scuola elementare in Istria dal 1814 al 1918, Udine 1998, 329–330.

<sup>640</sup>) IdA Spinčić [XX/63 vom 23. 6. 1910], Anhang III (1737/I), 8746–8747 (23. 6. 1910). – IdA Spinčić [XX/90 vom 9. 2. 1911], Anhang III (2504/I), 11551–11552 (9. 2. 1911).

<sup>641</sup>) Abdruck des bischöflichen Schriftverkehrs 1904–1906 in: IdA Spinčić (16. 7. 1907), 557–559.

<sup>642</sup>) § 6 RVG vom 14. 5. 1869 (RGBl. Nr. 62).



riat in Triest zusätzlich beauftragter Kurat von der *Lega* zurückgewiesen; der Religionsunterricht wurde von den weltlichen Lehrern der Schule ohne kirchliche Lehrerlaubnis erteilt<sup>643</sup>).

Auch Taufnamen konnten zum nationalen Bekenntnis stilisiert werden<sup>644</sup>). Ein Seearsenalarbeiter erschien zu Silvester 1911 in der Domkirche von Pola, um sein Kind taufen zu lassen<sup>645</sup>), und nannte dem Priester Ante Janko als Taufnamen Garibaldi. Als Janko erklärte, er könne die Taufe nicht vornehmen, da Garibaldi kein katholischer Heiligename sei, warf der Taufpate, ein kürzlich nach Pola gezogener Drogist, dem Geistlichen unter Anspielung auf dessen kroatische Abstammung vor, er hätte beim Namen Luginja gewiß keinen Einwand erhoben. Der Priester weigerte sich; der Seearsenalarbeiter wurde auf Grund seines vermeintlich irredentistischen Bekenntnisses mit siebentägiger Kündigung aus dem k. u. k. Seearsenal entlassen, zumal er laut Polizeiangaben überdies der anarchistischen Partei angehörte<sup>646</sup>).

Ein italienischer Kaplan taufte am 18. Januar 1914 in der Domkirche zu Pola ein Kind auf den Namen Italo, nachdem ein anderer Geistlicher den ostentativ italienisch gefärbten Taufakt verweigert hatte<sup>647</sup>). Zwar erklärten die k. k. Bezirkshauptmannschaft und Bischof Pederzoli übereinstimmend, daß diese Taufe keineswegs eine irredentistische Demonstration dargestellt habe und der eines unkorrekten Vorgehens beschuldigte Kooperator ein ruhiger, politisch nicht hervortretender Priester sei<sup>648</sup>). Die Tatsache, daß einzelne Kinder in der Domkirche tatsächlich auf die Namen Italo, Italico, Garibaldi und Roma getauft wurden, blieb jedoch unbestritten und illustriert das Dilemma des katholischen Klerus, der mangels bestimmter staatlicher Verordnungen oder Gerichtsentscheide in dieser Materie auf sich allein gestellt war. Vermutlich kamen derlei Tauffälle in der Domkirche zu Pola zwischen 1904 und 1914 etwa zehnmal vor. Sie stellten ein symbolkräftiges Bekenntnis einzelner Italiener dar, das auch im übrigen Küstenland auf diese Weise geleistet wurde<sup>649</sup>).

<sup>643</sup>) IdA Fon [XXI/169 vom 5. 11. 1913], Anhang III (4113/I), 17102. – Zur politisch-nationalen Frage des italienischen Religionsunterrichts in den *Lega*-Schulen siehe DE ROSA, Diana, *Gocce di inchiostro. Gli asili, scuole, ricreatori doposcuola della Lega Nazionale. Sezione adriatica*, Udine 2000, 36–38, 54–57, 64–67, 77.

<sup>644</sup>) ZOVATTO, Pietro/RADOLE, Giuseppe, *Trieste e l'Istria tra religiosità popolare e folclore*, Triest 1991, 90–92.

<sup>645</sup>) PK/MS (1912) XV-3/16, Nr. 1265: K. u. k. KM, MS, an k. k. MI, 27. 3. 1912 (Beilagen: Ripper [k. u. k. HA in Pola] an k. u. k. KM, MS, 13. 1. 1912; PolKommandant in Fiume an k. u. Regierung, 8. 2. 1912; Khuen-Héderváry [k. u. MI] an k. u. k. KM, 15. 3. 1912; Ripper an k. u. k. KM, MS, 2. 4. 1912).

<sup>646</sup>) Nachdem der Arbeiter für wenige Tage nach Fiume gereist war, kehrte er wieder nach Pola zurück, wo er seit Frühjahr 1912 seiner Schwiegermutter, einer Fischhändlerin, beim Verkauf half.

<sup>647</sup>) P/BH (1914), Nr. 33: Hussarek [k. k. KUM] an Hohenlohe [k. k. Sth in Triest], 6. 3. 1914.

<sup>648</sup>) P/Sth (1914) 388, Nr. 696: Hohenlohe [k. k. Sth in Triest] an k. k. KUM, 18. 10. 1914.

<sup>649</sup>) MITOCCHI, Alberto, *Triest, der Irredentismus und die Zukunft Triests*, Graz 1917, 85, Anm. 51.